

**Dr. Helga Werle, Sinologin**

## **Fakten und Gedanken über Schrift in Ost und West**

### **Romanisation chinesischer Schriftzeichen**

Chinesische Namen auszusprechen ist für uns recht schwierig und Postboten kapitulieren oft bei einer Adresse mit chinesischen Personennamen. Schon hier trifft uns der Kulturschock, wie anders doch andere denken. Da ein Chinese sich nur mit dem chinesischen Schriftzeichen seines Namens identifiziert, ist es unwichtig, mit welchen Buchstaben unseres Alphabets der Klang seines Namens wiedergegeben wird. Als Europäer nach China kamen versuchte jeder nach seinem Ohr und Schreibweise die chinesischen Silben in unser Alphabet zu pressen, sie zu Romanisieren, um sie festhalten zu können. Deshalb wurden die romanisierten Zeichen von Franzosen, Engländern oder Deutschen mit unterschiedlichen Buchstaben geschrieben. Diese Bemühungen sind zu Ende, tauchen jedoch noch immer mal wieder auf und stiften Verwirrung, denn heute gibt es Pinyin. In der Volksrepublik China, die seit 1949 besteht, wurde von Chinesen eine einheitliche Umschrift eingeführt, das Pinyin-System. Früher sagten wir Peking, weil ein Engländer von einem Dialekt sprechenden Südschinesen es so gehört hatte. In der Hochsprache klingt das ganz anders und muß heute international (nach Pinyin) Beijing geschrieben und gesprochen werden.

Der Kalligraph Zhong Weijie (laut Pinyin), der in Deutschland lebt, schreibt sich Chung, weil man das hier besser aussprechen kann. Ihm erscheint es belanglos, ob man seinen Namen bald so oder so mit unserem Alphabet romanisiert. Es tangiert ihn nicht, weil er sich mit den chinesischen Schriftzeichen seines Namens identifiziert und nicht mit deren Klang oder phonetischer Umschrift. Außerdem kommt das Wichtigste zuerst, beim Namen wie beim Datum: zuerst der Familienname und dann die Vornamen; zuerst das Jahr, dann Monat und Tag. Wenn Chinesen im Westen leben, dann schreiben sie mal so, mal so und versuchen ihre jeweilige Umwelt zufrieden zu stellen.

### **Lateinische Schrift und Alphabet der westlichen Welt**

Wer sich in der europäischen, der westlichen Tradition bewegt, für den ist die westliche Variante von Schrift so selbstverständlich, daß er nicht auf die Idee kommt, diese in Frage zu stellen. Westler empfinden ihre Schrift als die Krönung schriftlicher Kommunikation. Wir wählten die Idee der Lautschrift, eine phonetische Notierung, wie andere indogermanische Völker sie einsetzen, z. B. für Griechisch, Persisch, Sanskrit und deren Verwandte, so auch für Arabisch und Hebräisch.

Die westliche Welt schreibt mit etwa 24-30 Lautzeichen, dem lateinischen Alphabet, nur das auf, was man von unseren Sprachen hört. Nur wer die Begriffe mit deren Lautqualität einer Sprache gelernt hat, kann die geschriebenen Inhalte verstehen. Es reicht nicht, wenn man durch die Kenntnis der Buchstaben Worte in ihrem Laut lesen kann. Deshalb kann ein Schriftstück nur von relativ wenigen Menschen verstanden werden. Das gemeinsame Alphabet ist eine schwache Notation. Wir unterscheiden nicht zwischen dem zu hörenden Klang der Sprache und der Schrift als ein Medium, um unsere Gedankenwelt niederzulegen, um sie für andere nachvollziehbar zu gestalten, sie für die Nachwelt zu erhalten und um die allgemeine Vorstellungswelt zu bereichern.

Da Schrift Kommunikation zum Ziel hat, sind wir mit der Lautschrift gezwungen, uns auf immer weniger Sprachen zu einigen, damit eine wachsende Gemeinschaft sich schriftlich verständigen kann. Lautschrift erschwert die Kommunikation gewaltig und hat weitreichende Folgen, wie man bei dem Zusammenschluß der EU-Länder bemerken kann.

### **Die Hieroglyphen Ägyptens**

Im Alten Ägypten versuchte man mit einer Bilderschrift, Piktogrammen, Inhalte zu übermitteln: ein Auge für den Begriff Auge, ein Horusfalke für Horusfalke, u.s.w. Diese Hieroglyphen, heilige Zeichen, waren als Einzelbegriffe zu einfach konzipiert, um komplexes Denken und Gefühle auszudrücken. Man versuchte nicht Phantasie und Kreativität walten zu lassen, um die Piktogramme entsprechend komplexer zu gestalten. Statt dessen wendete man sich der Lautschrift zu und nutzte

die Piktogramme als Tonträger. Die Entzifferung der Hieroglyphen gelang Europäern erst als dies erkannt wurde. (1822 von dem Franzosen J.F. Champollion)

Die altägyptische Schrift verschwand mit der Kolonisierung durch Griechen und Römer zum Beginn unserer Zeitrechnung. Im 7. Jhd. übernahm Ägypten im Zuge der Islamisierung Arabisch als Landessprache und Schrift.

### **Die Vorstellung von Schrift in Ostasien**

In Ostasien, dort wo China, das Reich der Mitte, entstand, fanden die Menschen schon vor Jahrtausenden zu der Logik, Schrift nicht an den Unterschieden, sondern an den Gemeinsamkeiten der Sprachen zu orientieren. Die Schrift wurde nicht an die Aussprache gebunden, da diese sich meist alle 50 km ändert, sondern man schuf „Sinnbilder“ für Begriffe zu transportieren. Bewußtseinsinhalte, das Denken und Begreifen seiner Welt sind, was die Menschen allgemein verbindet. Das ist das Entscheidende bei der Niederschrift und nicht die Laute, in die wir die Begriffe kleiden und mündlich vermitteln.

Über Jahrtausende entwickelte sich die chinesische Bilderschrift. Die ersten erhaltenen Zeugen sind Zeichen auf circa 6000 Jahre alten Tongefäßen. Vor 4000 Jahren verbreitete sich das Einritzen von Piktogrammen auf Tierknochen Jiaguwen. Meist benutzte man Schildkrötenpanzer oder flache Schulterblätter, in die Zeichen mit Obsidianmessern geschnitten wurden, um mit Göttern und Geistern zu kommunizieren (Orakelknochen) oder um Geschichte zu vermitteln. Man hat in China ca. 100 000 Stück aus der Zeit vor der Xia-Dynastie, der Xia (2200-1700 v.Chr) und aus der Shang-Zeit (1700-1066 v.Ch.) gefunden, die einen bedeutenden Schatz an Schriftzeichen und Information bezeugen.

### **Wenzi, Wenhua, wenming und Wenren**

Das Wort *Wen* Schrift unterscheidet sich von seinem Gegenteil *wu* Kampf, kriegerisch. Wer die Schriftzeichen *wenzī* gelernt hat und die damit verbundene Bildung, der ist ein *wenren* wörtlich Schriftmensch, er hat Kultur *wenhua* wörtlich Blüte der Schrift, er ist kultiviert *wenya* wörtlich Schrift-elegant und aufgeklärt *wenming* Schrift-klar. An diesen Beispielen kann man die ungeheure Wertschätzung der Schrift ermessen.

Es finden sich Schriftzeichen genannt die Große Siegelschrift *Dazhuan* in den Bronzegefäßen, die in der Shang (1500-1066 v.Chr.) und Zhou-Zeit (1066-256 v.Chr.) in fein gearbeitete Formen aus Terracotta gegossen wurden. Danach erscheint die Kleine Siegelschrift, die in Bronzestempeln und in Steinen verewigt ist. Aus letzterer entwickelte sich die Kanzleischrift *Lishu* für alle amtlichen Texte seit dem Ersten Kaiser von China Qinshi Huangdi. Er ließ das Wichtigste mit Schriftzeichen in große Steintafeln meißeln, was sich zu einer anhaltenden Tradition entwickelte. Vor der Han-Zeit, vor mehr als 2200 Jahren ritzte man ganze Bücher in gespaltene Bambusstäbe, die mit Schnüren zusammengehalten wurden. Sie schmierten Ruß in die Ritzen der Schriftzeichen, um sie gut lesbar zu machen.

Qinshi Huangdi der erste Kaiser von China (221-206 v. Chr.) vereinte kriegerisch die Streitenden Reiche (770-221 v. Chr.) zu einem Imperium. Er standardisierte nicht nur die Wagenradspur, das Geldsystem, etc. er schuf auch ein Ministerium, das Bildung und Schriftzeichen standardisierte. Es waren vor allem die Schriftzeichen, die umfangreiche Bildung möglich machten und die Standardisierung, die dem riesigen Reich mehr als 2000 Jahre solide Basis und Zusammenhalt verliehen. 1912 wurde der letzte Kaiser gestürzt und das Reich von einer Republik abgelöst. Das chinesische Kaiserreich, reichte zeitweise von Vietnam im Süden bis Korea im Norden, mit mehr als 350 Dialekten und unterschiedlichen Sprachen. Wer chinesische Schriftzeichen gelernt hatte, konnte alle Schriftstücke verstehen, auch ohne das Amtschinesisch der Regierungshauptstadt sprechen zu können.

### **Hanzi**

In China wird die eigene Schrift auch hanzi genannt, die Schriftzeichen der Han-Dynastie (206 v. Chr. bis 220 n. Chr.), die circa 400 Jahre lang dauerte, in der die Charakteristiken der chinesischen Kultur

ihr spezifisches Gesicht erhielten, so auch die heutige Schrift. Deshalb nennen die Chinesen sich selbst Hanren die Menschen der Han und ihre Schriftzeichen Hanzi die Zeichen der Han, die auch von Japan, Korea und Vietnam übernommen wurden zusammen mit chinesischer Bildung und Kultur.

Die chinesische Schrift ist die älteste noch existente Bildschrift und die älteste noch lebendige Schrift der Welt. Sie war so gut konzipiert, daß sie sich in den letzten 2000 Jahren nicht verändert, sondern stets bereichert hat. Es begann mit Zeichnungen von Lebewesen und allem, was in der Natur und dem erfahrbaren Leben vorkam. Die Zeichnungen wurden zu Piktogrammen vereinfacht, abstrahiert und genormt. Wann immer diese nicht ausreichten, um das komplexe Denken und Fühlen auszudrücken, kombinierte man entsprechende Zeichen zu einer neuen Graphik. Es kristallisierten sich eine Reihe von Möglichkeiten heraus, z.B. die 214 Radikale (Schlüsselzeichen), womit Insekten das Zeichen für Insekt meist links in ihr Schriftbild integriert ist.

Man scheute sich nicht, neue Varianten von Schriftzeichen zu kreieren, oder zwei oder mehrere Zeichen zu kombinieren, Binome, Trinome zu formen, um die Möglichkeiten des schriftlichen Ausdrucks zu vervielfachen.

Der Tesauros (Schatz) der chinesischen Schrift umfaßt heute circa 60 000 Zeichen. Man braucht jedoch nur 3000 – 5000 Zeichen zu kennen, um eine Zeitung zu lesen. Daran kann man sehen, daß ungeheuer viel Geschichte und Kultur in dieser Schrift enthalten ist und aufbewahrt wird. Aus diesem Grund käme das Aufgeben der Schriftzeichen zugunsten von Romanisation einem Kulturmord gleich und würde den Verlust der eigenen Geschichte und Identität bewirken. Und warum sollte man ein intelligentes Schriftsystem für ein minderwertigeres eintauschen. Wie jedes System so hat auch das der chinesischen Schrift seine Schwächen, die hier ausgespart bleiben.

### **Schriftzeichen als Gehirntainer**

In Ländern mit umfangreicher chinesischer Einwanderung wie USA, Canada und Brasilien, zeigten Studien, daß chinesische Schüler und Studenten ihre Mitschüler leicht überrunden, vor allem in Naturwissenschaften, wenn sie von Kind an in chinesischen Schriftzeichen geschult wurden. Es sind die Schriftzeichen und die unbewußte taoistische Lebensauffassung, die ihnen zugrunde liegt, die möglicherweise für Intelligenzvorsprung sorgt.

Empfehlung an alte Menschen Feinmotorik, Auge, Ästhetik, links-rechts Gehirn-Brücke

Taoistisches Denken ist das spezifisch chinesische Denken, das die Welt als Teil des Kosmos begreift, in Abhängigkeit seines ständigen Wechsels und der ständigen Kreation neuer Formen. Um zu Überleben sollte der Mensch sich flexibel auf diese Komplexität einstellen und sie in seinem Denken spiegeln. Die Kapazität unseres Gehirns ist so beschaffen, daß wir dazu in der Lage sind. Man kann z.B. komplizierte Schriftzeichen, die mit 20-30 Strichen geschrieben werden, sich besser merken als einfache mit wenigen. Um den Westlern entgegen zu kommen wurden nach 1950 Jiantizi vereinfachte Schriftzeichen eingeführt, die man nicht nur schlecht wiedererkennt, sondern hat auch den Nachteil, daß die heute wenig gebildeten ältere Bücher oder Inschriften nicht mehr lesen können.

Da die Sinnbild-Schrift so ungeheuer ausdrucksstark ist und zwar relativ unabhängig von der gesprochenen Sprache, steht dem Reichtum an Schriftzeichen eine relative Armut an Lautsilben gegenüber. Chinesisch ist eine monosilabe Sprache und jedem Zeichen entspricht eine Lautsilbe. Für eine Vielzahl unterschiedlicher Zeichen gibt es nur eine Lautsilbe, für die jedoch je nach Dialekt 4 – 25 Tonhöhen oder Folgen von Tönen das Verständnis erleichtern. Das erschwert dem Westler zusätzlich das Erlernen der Sprache. Die klare Logik der Grammatik ist jedoch eine beträchtliche Erleichterung beim Lernen von Chinesisch, gemessen an Japanisch, Russisch oder Deutsch. Das chinesische Auge hat den Vorteil an den Schriftzeichen geschult zu sein und das Ohr an dem Reichtum von Kadenz und Melodien ihrer Sprache und Dialekten.

Das Chinesische kann man in alle Richtungen schreiben, vertikal oder horizontal, von links nach rechts oder umgekehrt, aber nur von oben nach unten und dann auf keinen Fall umgekehrt, es sei denn es handelt sich um ein Palindrom. Dieses Verhalten zeigt ein wenig von der typischen Bereitschaft zu Spontaneität und Vielfalt.

Für Westler ist die chinesische Schrift ein Ärgernis, weil sie den Zugang zu diesem Land und seiner Kultur verwehrt. Westler lüften ihre Frustration mit Kommentaren wie: warum geben die Chinesen diese rückständige, altmodische, primitive Schrift nicht auf und bedienen sich nicht einfach unserer 24 Buchstaben.

Die Antwort ist, warum sollten sie ihr intelligentes, der Logik angepaßtes Schriftsystem und -reichtum eintauschen für ein schlechteres System; vergleichbar als wolle man seinen Hochleistungscomputer gegen eine Schreibmaschine tauschen. Unsere Schreibmaschine von einst, konnte in China nur wie eine Setzmaschine benutzt werden. Es gab Kästen voller Zeichen dazu, die in die Maschine geschoben, mit einem Hebel auf das Papier gedrückt wurden. Erst der Computer eignet sich für die chinesische Schrift.

### **Shufa Kalligraphie und Wenfang sibao, die vier Kostbarkeiten des Studierzimmers**

In der Han-Zeit wurde vor 2000 Jahren Papier, Tusche und Pinsel erfunden. Mit diesen weichen Materialien konnte sich die Kalligraphie und Malerei zu hoher Blüte entfalten. Schönschrift, Kalligraphie, eine persönliche Handschrift, die den Charakter ausdrückt, war das Markenzeichen der Bildung. Shufa Schreibregeln wird die Kalligraphie genannt, die zur vornehmsten freien Kunst erklärt, geldunabhängig, von Gebildeten und deren Familien gepflegt wurde. Es sprach sich schnell im Großreich herum, wenn ein Kalligraph hervorragende Zeichen schrieb. Er sollte seine Werke möglichst verschenken, aber beim Weiterreichen wurden sie nicht nur versilbert, sondern oft auch vergoldet. Bis heute gelten innerhalb des Landes Kalligraphien immer noch als die großartigsten Geschenke, die bei Staatsanlässen überreicht werden. Die chinesische Kalligraphie ist bis heute der repräsentativste künstlerische Ausdruck von Ostasien.

Mit dem weichen, lebendigen Pinsel kann man mit Linien, deren Rundungen, mit Schwung und Rhythmus Gefühle und individuelle Stimmungen vermitteln. Man kann den Pinsel förmlich auf dem Papier tanzen lassen. Die Tusche hält dabei die Choreografie fest.

Zu den vier Kostbarkeiten des Literaten und Schreibkundigen gehört Papier, Pinsel, Tusche und Reibstein. Aus aufgelösten Pflanzenfasern schöpften sie Papier, viel feiner als ägyptischer Papyrus; feste Tuschestücke werden aus Öl- oder Pinienuß versetzt mit Leim hergestellt, die mit Wasser auf einem glatt polierten Stein abgerieben werden. Diese Materialien eignen sich zu schwarzen Zeichen auf hellem Papier, was bis heute die klassische Farbkombination der Kalligraphie geblieben ist. Die Schriftkunst beeinflusste die Malerei und es heißt: Bilder schreiben und Schrift malen.

Westliche Maler greifen mehr und mehr zu den weichen chinesischen Pinseln, deren Tierhaare in alle Richtungen biegsam sind. Chinesische Kalligraphen nützen diese Qualität des Pinsels vor allem bei dem malerischen Schriftstil Caoshu Grasschrift aus, wobei der Pinsel von Anfang bis Ende, ohne Abzusetzen durchgezogen wird. Bei virtuoser Pinselführung erinnern die Linien an Haarsträhnen.

Eine traditionelle chinesische Kalligraphie öffnet die Wand, an der sie hängt, begünstigt ein gutes Fengshui (Wind-Wasser) im Haus oder jeglichem Raum. Sie regt an zum Innehalten, denn nicht nur der Sinn des Zeichens sondern auch die künstlerische Graphik verbreitet die kostbaren Güter Ruhe, Frieden und Harmonie. Es vertreibt von Vorgängern hinterlassene schlechte Einflüsse (Informationen), hält Unglück und böse Geister ab und verhilft zu der zum gesunden Überleben notwendigen Gelassenheit.

### **Signatur**

Der Kalligraph Chung Wei Jie signiert seine Schrift-Graphik wie es üblich ist, mit einem roten Siegel. Das Rot soll das Schwarz der Tusche hervorheben. Die Siegel schneidet der Künstler selbst. Ein bestimmtes Siegel wählt er als seine Unterschrift aus, womit die Echtheit des Originals gesichert wird. Das rote Siegel, links unten, ist die chinesische Signatur des Künstlers: Shui-shi = Wasser-Stein = Yin-Yang. Dies ist sein Biming „Pinselname“ d.h.Künstlernamen. Dazu erscheint noch das rote Siegel des Phönix rechts oben.